

An aerial photograph of the town of Feldkirch in Austria, featuring the Schattenburg castle on a hill. The scene is captured in autumn, with trees displaying vibrant yellow and orange foliage. The castle is a large, white stone structure with several towers and a central square tower. Below the castle, the town's buildings are visible, characterized by their dark, steeply pitched roofs. A prominent church with a tall, green-roofed spire stands on the left side of the town. The overall atmosphere is serene and picturesque.

Schattenburg
Feldkirch

SCHNELL + STEINER

Feldkirch Schattenburg

Stadt: Feldkirch

Bundesland: Vorarlberg/Österreich

Beschreibung der Burg

Die Schattenburg liegt auf einem Felssporn hoch über der Stadt. Der Name leitet sich von „schatte, schad“ ab, was soviel bedeutet wie „Schutz, Schirm“. Am Fuße des 22 m hohen Bergfrieds ist der anstehende Fels gut zu sehen. Die Bauherren der Burg sind die Grafen von Montfort, das bedeutendste Dynastengeschlecht Vorarlbergs im Hochmittelalter. Die Bauzeit des Bergfrieds wird um die Mitte des 13. Jh. vermutet, ebenfalls in einer frühen Bauzeit entstand der Palas. Graf Friedrich VII. von Toggenburg (1416–1436) ließ schließlich drei Flügelbauten errichten und gab damit der Burg das heutige Aussehen. 1641 erfolgte auf der Westseite ein Anbau in Fachwerktechnik, in dem sich heute u.a. das Schattenburgmuseum befindet. Vom Burghof aus führte einst eine gedeckte Holzterrasse in die Stadt, das nun vergitterte ehemalige Verbindungstor ist noch zu sehen. Nach der Zeit der Montforter und der Habsburgischen Vögte diente die Schattenburg nicht nur als Gefängnis, sondern ebenso als Kaserne sowie als Armenhaus der Stadt. Einem drohenden Abbruch Ende 18. Jh./Anfang 19. Jh. entging die Burg nur knapp. Mit der Unterbringung des Schattenburgmuseums (seit 1917) und dem bekannten Schattenburg-Restaurant wurde das die Stadt prägende Gebäude zum viel besuchten Wahrzeichen von Feldkirch.

Besonderheiten im Burghof: gotische Sandsteinreliefs (vermutlich Chorschranke aus der Pfarrkirche St. Nikolaus); Original der Sandsteinfigur (16. Jh.) vom „Montforter Brunnen“ in der Neustadt (wo heute eine Kopie angebracht ist); Glockenjoch (um 1700); an der Eingangswand im Wehrgang: Kruzifix von *Johann Ignaz Bin* (1764).

Rundgang durch die Burg und das Schattenburgmuseum

Zum Museum führt eine Holzterrasse auf den Wehrgang, der in die zur Besichtigung freigegebenen Räume im 1. Stock führt:



Blick von der
Burg auf die
Stadt

1. Veduten-Kabinett

Im ersten Raum des Museums befindet sich neben einem Modell der Schattenburg eine außergewöhnliche Sammlung von Feldkirch-Ansichten. Diese Stadtansichten („Veduten“) bieten einen Überblick über 400 Jahre Bau- und Siedlungsgeschichte Feldkirchs. Die Hängung der Graphiken und Malereien erinnert an Gemäldegalerien des 17. und 18. Jh. Die schönsten Ansichten fertigten bekannte Feldkircher Künstler/innen wie *Wolf Huber*, *F. X. Bobleter*, *G. F. Bachmann*, *Josef Bucher*, *Johanna Isser von Gaudenthurn*, geb. Grossrubatscher oder die Malerfamilie *Scheel*. Auch

Drucker und Verleger wie die St. Galler J. P. Fehr und J. B. Isenring oder der Innsbrucker C. A. Czichna schufen und vertrieben im 19. Jh. qualitativ hervorragende Stadtansichten.

2. Kemenate

Die mächtige Weichholzkassettendecke stammt aus dem im Jahre 1592 erbauten und erst 1911 abgebrochenen ehemaligen Schießstand an der Ill.



Kemenate,
Astro-
nomische
Holzuhr,
um 1700



Alte Burgkapelle, spätgotisches Fresko: Adam und Eva
Besonderheiten: **Bett** mit hölzernem Baldachin (Ende 18. Jh.), **Wiege** (auf der vorderen Seite ein Pentagramm – Fünfeck-Stern – und ein Marien-Monogramm auf der Rückseite. Dem Pentagramm wurde eine unheilabwehrende Kraft zugemessen.); rechts und links vom Bett so genannte **Nadelmalereien** (Seide auf Papier, 18. Jh.); **Himmelfahrt des Propheten Elias** (Vollplastik, Ende 17. Jh.); beim Durchgang zur Burgkapelle: **Porträt** der „Küchle“-Stifterin Catharina von Furtenbach (1531–1619), Öl auf Holz; **Astronomische Holzuhr** aus dem ehemaligen Frauenkloster Valduna bei Rankweil (um 1700). Es werden die Stunden, die Monate (Tierkreiszeichen), die Planetenstunde, die Wochentage, die Sonnenaufgangszeiten und die Mondphasen angezeigt.

3. Alte Burgkapelle

Dieser Raum diente vermutlich bis 1614 als Burgkapelle. Die gotische Balkendecke stammt vermutlich aus Liechtenstein. Die spätgotischen **Fresken** (um 1500) werden nach jüngsten Forschungen dem Feldkircher *Hans Huber*, Vater des bekannten Passauer Hofmalers *Wolf Huber* (Donauschule), zugeschrieben. Motive: „Der Frauen Macht und List“ aus dem Alten Testament, von Adam und

Eva angefangen bis Judith und Holofernes. Am Triumphbogen oben Christus als Pantokrator, umgeben von Symbolen aus seinem Leben und Leiden.

Besonderheiten: Engel in der Art einer geflügelten Victoria (Holz geschnitzt, Ende 18. Jh.); Opferstock (16. Jh.?) und Glockenjoch (1718) aus der Pfarrkirche St. Nikolaus.



Durchgangs-
zimmer



Neue Burgkapelle 4. Neue Burgkapelle

Die neue Burgkapelle wurde 1614/15 im Palas „mitten in den bewohnlichen Räumen“ eingerichtet. Links vom Eingang: Großes Altarblatt (1752) von *Johann Joseph Kaufmann* (1707–1782), dem aus Schwarzenberg stammenden Vater der berühmten Malerin *Angelika Kaufmann* (Chur 1741–1807 Rom): Schutzmantel-Muttergottes mit hl. Nepomuk und hl. Martin.

Weitere Besonderheiten: Plastiken: hl. *Mauritius* (dem Feldkircher Bildhauer *Erasmus Kern* zugeschrieben, 1. Hälfte 17. Jh.); *Erzengel Michael*, geflügelt (ein Werk des Feldkircher Bildhauers *Johann Ignaz Bin* (1659–1697)); *Pieta* (sogen. „Vesperbild“), die Muttergottes hält den Leichnam Christi, Werk des aus dem Pzannauntal stammenden Bildhauers *Johann Ladner* (1707–1779), 1. Hälfte 17. Jh.

5. Durchgangszimmer

Dieser hofseitige Riegelbau vor der Palas-Wand gehört zu den jüngsten, im 17. Jh. errichteten Bauten der Burg. Hier befindet sich die von *Anton v. Grebmer* angelegte *Schlösser- und Beschläggesamlung* (15.–16. Jh.)

Weitere Besonderheiten: Bauernschränke: davon besonders erwähnenswert Brautschrank der Anna Maria Wangnerinn von Grünenbach den 10. Oct.1785. An die Zeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie erinnert ein metallenes Amtsschild mit Doppeladler, Zepter und Reichsapfel.

6. Bürgerliches Zimmer

Nach einem Brand in der Renaissancezeit erhielt der Raum eine schlichte Decke sowie das große mehrteilige Fenster. Zwei Türflügel mit Schnitzereien (Grotesken) bilden die Eingangstüre. Dieser Raum wird von einer intarsierten großen Kommode (2. Hälfte 18. Jh.) geprägt. Die Schubladen sind mit Brandmalereien verziert, u.a. Ansicht des Klosters Ottobeuren in Süddeutschland, zu dem das Priorat St. Johann in Feldkirch gehörte.

Weitere Besonderheiten: Raucherstuhl oder „Voyeuse“ (man sitzt rittlings darauf und kann die Arme auf die gepolsterte Lehne stützen; 2. Hälfte 18. Jh.); Instrumente: Giraffenklavier (Arbeit des Klavierbauers *Alois Kalb* (1801–1856), Dornbirn); Hammerflügel

Bürgerliches
Zimmer,
Porträt des
Uhrmachers
J.B. Jenny

(zwischen 1810/1815); Tafelklavier (der Stuttgarter Fa. Gauler, zwischen 1820/1850); zweiteilige Glasvitrine mit Zinngeschirr, Kaffee- und Teekannen aus Kupfer (darunter zwei Zinnkrüge des zwischen 1735 und 1763 tätigen Feldkircher Zinngießers *Johann Baptist Kriss*); Gemälde: *Josef Bucher* (1820–83): Claudia Ganahl, geb. Wegeler, am Sterbebett ihres Sohnes Ferdinand Walter (1836–1845), Öl auf Holz (1845); *Jakob Franz Zipper* (1664–1736): „Brei essender Bettlerjunge“ (Der in Feldkirch geborene Zipper lebte und arbeitete später in Mailand. Er war ein bedeutender Genremaler. Zipper wählte Motive aus dem Alltag



Bürgerliches
Zimmer

der Unterschichten und aus dem Leben sozialer Randgruppen.); über der Vitrine: Porträt des Feldkircher Uhrmachers Johann Baptist Jenny (1758–1811), Öl auf Leinwand. Auf der Glasvitrine: Standuhr (aus der in der Schattenburg befindlichen Werkstatt von J. B. Jenny).

7. Palas (Kleiner Saal)

Die Decke des Kleinen Saals wird von mächtigen Unterzugsbalken unterbrochen. Der Saal bildete vermutlich bis 1614 zusammen mit der neuen Burgkapelle und dem Bürgerlichen Zimmer eine Einheit, die dann durch Riegelmauerwerk in drei Räume aufgeteilt wurde. Die Mauerstärke des Palas von 2,80 m ist bei den Fensterlaibungen gut sichtbar. Beheizt wurde dieser Raum durch den vollständig in der Wand liegenden, so gen. holländischen Kamin. An der Kaminwand sind Radierungen der beiden auf der Schattenburg residierenden Vögte Ulrich von Schellenberg und Graf Jakob Hannibal von Hohenems zu sehen. Der 1478 geborene Ulrich von

Schellenberg war nach seinem Universitätsstudium von 1515 bis 1522 und nochmals 1527 Vogt auf der Schattenburg. Graf Jakob Hannibal von Hohenems erhielt die Herrschaft Feldkirch als Pfand für ein den Habsburgern 1567 gewährtes Darlehen. Die Ära der Hohenemser auf der Schattenburg währte von 1570–1586. Weitere Besonderheiten: Rokoko-Aufsatzsekretär mit Intarsien aus Elfenbein, 1721. Das aus mehreren Elfenbeinplatten zusammen-



Kleiner Saal,
Rokoko-Auf-
satzsekretär,
1721



Kleiner Saal | gesetzte und durch Gravierungen fein gezeichnete Reiterbild stellt Francesco de Mocanda dar (nach einer Vorlage von Anthon van Dyck); mehrere kleine, mit Heiligenfiguren und Widmungstexten versehene Holztruhen (es waren dies die Archivtruhen von Feldkircher Armenstiftungen und Bruderschaften wie der St.-Anna-Bruderschaft); eine reich bemalte Bauertruhe mit Blumenmalerei (1794); in 1. Fenster niche (im Uhrzeigersinn): links knieende jugendliche Maria, Beine manieristisch überlängt, 2. Hälfte 17. Jh. Gegenüber weibl. Heilige mit Streublumengewand und goldenem Mantel, 1. Hälfte 17. Jh. In der vierten Fenster niche (im Uhrzeigersinn): zwei ungefasste Holzskulpturen-Gruppen. Links: Marienkrönung, Mitte 17. Jh.; Christus (auf einer Wolke sitzend, Maria krönend); Maria auf einer Wolke knieend; sitzender Gottvater (mit großer Weltkugel, rechter Arm ausgestreckt zur Krönung Mariens). Rechts zwei Figuren: Auferstandener Christus (gedrungene Gestalt auf stilisiertem Wolkenkranz stehend, Mitte 17. Jh.); Gottvater (knieend auf stilisierter Wolke, undatiert).

Seite 12/13:
Amtraum des
Vogtes



8. Amtsraum des Vogtes

Die Vögte leiteten als Vertreter des Landesherrn die Vogtei Feldkirch, die aus dem heutigen Bezirk Feldkirch, der Stadt Dornbirn, dem Rheindelta und dem hinteren Bregenzerwald bestand. Sie übten auch die Gerichtsbarkeit in diesem Gebiet (mit Ausnahme des Stadtgebietes) aus. Dieser Raum – in dem noch die ursprüngliche Decke sowie eine hölzerne Trennwand aus der Spätgotik zu bewundern sind – befindet sich in dem turmartigen, zweistöckigen Anbau an die Burg, der unter Graf Friedrich VII. von Toggenburg (1416 bis 1436) errichtet wurde. Beherrscht wird dieser Raum von einem überregional bedeutsamen Holzbildwerk, nämlich dem hl. Georg mit Drachen (um 1340, franz. Arbeit ?).

Weitere Besonderheiten: Gemälde: drei Epithaph. Sie wurden von Feldkircher Bürgerfamilien gestiftet und bestehen aus zwei Bildebenen, im oberen Bereich sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament und im unteren Darstellungen der Stifterfamilien, vom Neugeborenen bis zum Greis, zu sehen (teilweise mehrfach übermalt).

1. Epitaph: Kindermord zu Bethlehem, vermutl. eine Arbeit des Feldkircher Malers *Dietrich Meuss* (1613). Die Ermordung der unschuldigen männlichen Kinder Bethlehems im Auftrag des Herodes wird brutal und realistisch dargestellt. Bei der Stifterfamilie ist die Wickeltechnik bei den Kleinkindern, das Fatschen, zu sehen. 2. Epitaph: **Auferstandener Christus**, Familie Furtenbach gewidmet. Signiert M.F. = *Moritz Frosch*, 1560; 3. Epitaph der Familie Zeller, Darstellung von **David und Goliath**. Bemerkenswert am unteren rechten Bildrand die mit der weißen „Stucha“ bekleidete Frau. Dieses um den Kopf und Hals geschlungene Tuch war die typische Witwenracht. Im linken Bildteil ist Patricius Zeller, Propst des Augustiner-Chorherren-Stiftes St. Pölten in Niederösterreich, dargestellt, der auf der Flucht vor den Türken 1683 in Linz verstarb. **Tafelbild:** Der Auferstandene mit den drei Frauen, wobei Maria Magdalena die Füße salben möchte und Christus mit den Worten abwehrt: „Noli me tangere“ (rühre



Gotisches
Zimmer

mich nicht an). Werk des Feldkircher Malers *Johann Georg Clessin* (Clessin), 1607, dem Schöpfer des Bendener Fastentuchs (FL-Landesmuseum); des Weiteren sind neben einem **Sakristeischrank** (17. Jh.) mehrere Truhen, worunter eine mit unbekanntem Wappen bemalte **Giebel-Reisetruhe** zu bewundern ist. Auf Holztruhe: Gekrönte Madonna mit Kind (1. Hälfte 14. Jh.)

9. Gotisches Zimmer

Auch hier befinden wir uns in einem ehemaligen Amtsraum des Vogtes und können durch die Fenster den Ardetzenberg und die Burg Tosters sehen. Aus dem seitlichen Fenster ist ein Blick zum

Ansitz Amberg möglich. Bei der Täfelung in diesem Raum fallen die profilierten Fugenleisten und die mit ihnen verbundenen gotischen Spitzbögen mit Nasen auf. Über dem Türsturz ist ein Allianzwappen des 1667 hier amtierenden Vogteiverwalters Heinrich Walther von und zu Weissenberg (links) und seiner Ehefrau Maria Elisabetha von Furtenbach (rechts) zu bewundern. Die Tür zum hölzernen Wehrgang zieren filigran gestaltete, zu Blumenmotiven stilisierte Schmiedeeisenbeschläge aus dem Frauenkloster Altenstadt.

Weitere Besonderheiten: Holzbildhauereien: Auf großer Eisentruhe: hl. Anna (?) (massive Darstellung, mit Kopftuch über beiden Schultern, Altarplastik, um 1600); links davon: hl. Damian (mit Salbgefäß, um 1500); rechts davon: hl. Kosmas (mit einem medizinischen Gefäß, um 1500); links vom Nordfenster: Anna Selbdritt (Erasmus Kern zugeschrieben, 1. Hälfte 17. Jh.); über eiserner Kassastruhe der Stadt Feldkirch (1768) mit Stadtwappen und dem rot-weiß-roten Bindenschild (Schloss mit acht Riegeln): Stehende, weibliche Heilige, ungefasst (17. Jh.); daneben: hl. Stephanus (flach gearbeitet, auf Konsole stehend. Im linken Arm hält er seine Attribute, Steine, mit denen er laut Vita als erster Märtyrer der Christenheit getötet wurde.); auf großer Holz-



Gotisches
Zimmer,
eiserne
Kassastruhe
der Stadt
Feldkirch,
1768



Waffen-
kammer im
Bergfried

truhe, links: Apostel Petrus (Figur aus einem Flügelaltar, Ende 15. Jh.); Mitte: hl. Bischof sitzend, in der linken Hand ein Buch haltend (Mitte 15. Jh.); rechts: trauernde Maria (Halbfigur, vermutlich von einer Grablegung stammend, 1. Viertel 15. Jh.); Kachelofen mit dunkelrot marmorierten Kacheln, Ende 18. Jh., steht auf Ofenfüßen in Form von Löwenköpfen (17. Jh.); Wanduhr mit Schlagwerk, um 1550.

10. Waffenkammer im Bergfried

Über einen steilen Stiegenaufgang betreten wir den ältesten Teil der Burg, den Bergfried. Mit einer Mauerdicke von 3,4 bis 3,55 m im untersten Stockwerk, einer Seitenlänge von 15,85 zu 11,6 m und einer Höhe von 22 m zählt er zu den mächtigsten Wehrtürmen des Landes. Das ausgebrochene vergitterte Fenster auf der linken Stirnseite ist der Rest des zu Beginn des 20. Jh. zugemauerten alten Hocheinganges in den Turm, der im Kriegsfall als Rückzugsbau diente. Durch den Boden verdeckt befindet sich in der Raummitte das sog. Angstloch, durch das früher Straftäter/innen in das unterhalb dieses Raumes befindliche, dunkle Verlies hinab gelassen wurden. Die „Waffenkammer“ wird von einem sogenannten Diorama beherrscht. Es stellt den Verlauf der Schlacht um Feldkirch während des 2. Koalitionskrieges dar. Am Karfreitag 1799 versuchten aus der Schweiz und Liechtenstein anrückende französische



Truppen vergeblich Feldkirch zu erobern und damit einen freien Durchmarsch in Richtung Tirol zu erreichen.

Weitere Besonderheiten: Große **Stadtansicht von Feldkirch um 1500** (mit Legende, von Florus Scheel, Öl auf Leinwand, 1909); Straffjustiz einst: das unter Leitung des Stadtammanns stehende Feldkircher Stadtgericht verhängte auch Schand- oder Ehrenstrafen: **Schandgeige** (Hände und Hals wurden in eine Schandgeige gesteckt. Zur Abschreckung und Demütigung wurden die Verurteilten auf dem Marktplatz und vor der Kirchentüre der Bevölkerung zum Gespött vorgeführt.); **Trommel** mit Feldkircher Stadtwappen (1828); **Schützentrommel** (mit den traditionellen Farben der Schützen weiß-grün, nicht datiert); **Fahne** Rot-Weiß-Rot mit dem alten Vorarlberger Landeswappen (1884). **Waffen**: Beim Stiegenaufgang **Spieße** und **Hellebarden** (15. bis 18. Jh.), sechs **Hakenbüchsen** (als früheste Form der Gewehre, die wegen ihres Gewichtes und Rückstoßes z. B. auf einer Mauer aufgelegt werden mussten); In Waffengestellen, beschriftet: **militärische Gewehre** (18. bis 19. Jh.), in Vitrinen: **Pistolen** ab dem 16. Jh., **Pulverhörner**, **Schwerter** und **Degen** (17. bis 19. Jh.). Die rechts vor dem Durchgang zum Volkskunderaum ausgestellten **Bombensplitter** erinnern an den Bombenangriff auf Feldkirch vom 1. Oktober 1943 mit 168 Toten;



Volkskunderaum, Porträt
A. M. Blum

Seite 18:
Amtsraum des
Vogtes,
hl. Georg mit
Drachen, um
1340

im Durchgang zum Volkskunderaum zwei **Bihänder** (16. Jh.?), wie sie 1499 in der Schlacht bei Frastanz verwendet wurden. Die ausgestellte Waffensammlung wurde von Pfarrer Gebhard Wendelin Gunz angelegt. An ihn erinnern ein Ölgemälde und ein Foto aus dem Ersten Weltkrieg.

11. Volkskunderaum

Im Volkskunderaum wird der „Waffenkammer“ – gleichsam der Männerwelt – die so genannte „Frauenwelt“ mit Heimarbeit, Wohnkultur und Trachten gegenüber gestellt. So finden wir im vorderen Raumteil u. a. eine eingerichtete **Kredenz** mit alten Hohlma-

Ben für Getreide usw. Im Herrgottswinkel neben einem schrankförmigen **Hausaltärchen** barocke Herz-Maria-Darstellung und hl. Georg zu Pferd. **Porträt** Anna Maria Blum, geb. Gehring, (vom Feldkircher Maler Franz Xaver II. Bobleter (1800–1869). Sie ist mit einem für das Biedermeier typischen schwarzen Kleid mit blauem Halstuch und weißer Spitzenhaube abgebildet.); **Bügelstation** (19. Jh.). Im rückwärtigen Raumteil: Gerätschaften der vorindustriellen **Textilverarbeitung**: Hanf- und Flachsbrechel, Spinnrad, Haspel zum Aufspulen des Garns und ein Heim-Webstuhl. Weitere Besonderheiten: **Drechselbank** (aus dem Besitz des Feldkircher Schreinermeisters Fritz Maurer), 19. Jh.; **Tabak-Schneidvorrichtung** (Hackmesser an Holzgestell, Anfang 20. Jh.) und **Tabakpfeifen**. **Marien-Brautschrank** (eintürig bemalter Bauernschrank mit Rundbogensims, Weichholz, um 1807). Vitrine mit **Trachten**: ganz rechts Feldkircher Tracht (19. Jh.); div. Trachtenhauben (Goldbrokatkappe, Goldhaube, Gold-Radhaube).

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Heimatpflege- und Museumsverein Feldkirch

	Zeittafel
Um 1190	Gründung der Stadt Feldkirch durch Hugo von Montfort.
1218	erste urkundliche Erwähnung von Feldkirch als „civitas“ (Stadt) im Zusammenhang mit der Johanniterkommende.
Mitte 13. Jh.	Erbauung der Schattenburg durch die Grafen von Montfort.
1343	überfallen die auf der Burg Tosters lebenden Grafen Hugo VII. von Montfort-Tosters und Rudolf IV. von Montfort-Feldkirch ihren Onkel Graf Ulrich von Montfort auf der Schattenburg und zwingen ihn zur Besitzübergabe.
1345	König Ludwig der Bayer belagert erfolglos Stadt und Burg. Der vor seinen Neffen ins Exil geflüchtete Graf Ulrich von Montfort hatte ihm Feldkirch übertragen.
1355	Graf Rudolf IV. überfällt mit Fußsoldaten und Reitern seine eigene Stadt.
1375	Graf Rudolf V. von Montfort verkauft seine Herrschaft Feldkirch an Herzog Leopold III. von Österreich, seinen Bürgern gewährt er im sog. Freiheitsbrief Rechte und Privilegien.
1390	Graf Rudolf stirbt. Habsburgische Vögte verwalten von nun an die Herrschaft Feldkirch, ihr Amtssitz ist die Schattenburg.
1405	Sieg der Appenzeller in der Schlacht am Stoß über die Truppen Herzog Friedrichs IV. 80 Feldkircher fallen. Beitritt Feldkirchs zum Bund ob dem See.
1406	29. Jänner: Eroberung der Schattenburg durch den Bund ob dem See nach 18 Wochen Belagerung. Mittels Wurfgeschossen wird „ohne Pulver“ die Burg sturmreif geschossen.
1415	Herzog Friedrich verfällt der Reichsacht und verliert seine Besitzungen, da er auf dem Konstanzer Konzil dem Gegenpapst zur Flucht verhalf. Kaiser Sigismund übergibt daraufhin die Herrschaft Feldkirch und die Burg als Pfand an den Grafen Friedrich von Toggenburg. Die habsburgtreue Mannschaft der Schattenburg verweigert die Übergabe der Burg. Erst nach 15-tägiger Belagerung ergibt sich die Burgbesatzung.
1415–1436	Ausbau der Schattenburg, zahlreiche An- und Umbauten durch Friedrich von Toggenburg, feudale Hofhaltung, Turniere am Fuß der Schattenburg.

1427	Brand im Bergfried, bei Löscharbeiten ereignet sich eine Pulverexplosion, die zwei Adligen das Leben kostet.
1458	Eleonore von Schottland (Gattin des Herzogs Sigismund des Münzreichen) erhält als Morgengabe die österreichischen Vorlande und wird somit Landesherrin.
1641	Errichtung des Riegelwerks auf der Ostseite der Burg.
1647	Zu Ende des Dreißigjährigen Krieges nehmen die Schweden Feldkirch und die Schattenburg kampflos ein. Nach Zahlung einer enormen Brandschatzung durch die Bürgerschaft wird auf die Einäscherung der Stadt und Sprengung der Burg verzichtet. Die Stadt Feldkirch verpflichtet sich, die Burg für die Krone Schwedens zu erhalten.
1773	Auszug des Vogteiamtes aus der Burg, Übersiedlung in das aufgelöste Jesuitenkonvent in der Stadt, der Vogteiverwalter Franz Philipp Gugger von Staudach bewohnt bis zu seinem Tod 1794 die Schattenburg. Das Gefängnis bleibt bis 1812 in der Burg.
1778–1825	Mehrmalige Erwägungen, die Schattenburg abzubauen.
1803, 1816	und von 1831 bis 1850 Verwendung der Burg als Kaserne.
1825	Die Stadt Feldkirch erwirbt die Schattenburg vom österreichischen Staat.
2. H. 19. Jh.	bis 1914 Nutzung der Burg als Armenhaus.
1912	Gründung des Heimatpflege- und Museumsvereins Feldkirch.
1917	Einzug des Heimatmuseums in die Schattenburg.
1927	Eröffnung einer Schlosswirtschaft.
1938	Umbaupläne zu einer NS-Wehrburg werden nicht durchgeführt. Einbau eines Treppenabganges aus Beton in den Keller, der als Gastlokal dient.
April 1945	Kampfkommandatur der Wehrmacht in der Burg stationiert.
1951	Ausbau des obersten Stockwerkes des Palas zu einem Veranstaltungssaal.
1953	feierliche Übergabe der Burg durch die französische Befreiungsarmee an Bürgermeister Mähr beim Abzug der Truppen aus Vorarlberg.
1965	Brand in der Burg.
1986–1990	aufwändige Sanierungsarbeiten an der Außenfassade der Burg.



Kleiner Saal,
Fensterische
mit Holz-
skulpturen
des 17. Jh.

Vordere Umschlagseite: Die Schattensburg oberhalb von Feldkirch
Rückwärtige Umschlagseite: Blick in den Innenhof der Schattensburg

Fotos: S. 5 Archiv Schattensburg, alle anderen Aufnahmen Anton Brandl, München.

Abonnement: Unsere „Kleinen Kunstführer“ durch Kirchen, Schlösser und Sammlungen im europäischen Kulturraum können beim Verlag abonniert werden. Die Reihe wurde begründet von Dr. Hugo Schnell † und Dr. Johannes Steiner †.

Schnell, Kunstführer Nr. 2624

1. Auflage 2006

© VERLAG SCHNELL & STEINER GMBH REGENSBURG

Leibnizstraße 13, D-93055 Regensburg
Telefon: (09 41) 7 87 85-0 · Telefax: (09 41) 7 87 85 16
Gesamtherstellung: Erhardi Druck GmbH, Regensburg
Reihenlayout: grafica, Regensburg
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten

ISBN 3-7954-6605-0

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de

- A Barbakane (Brückenkopf)
- B Burgtor
- C Burghof
- D Bergfried, Waffenkammer
- E Palas (drei Räume)
- F Stiegenhaustrakt vor Palas, „Durchgangszimmer“
- G Osttrakt (drei Räume)
- H Linker Flügelbau
- I Rechter Flügelbau
- J Westtrakt (zwei Stuben)
- K Großes Rondell
- L Kleines Rondell
- M Verbindungsmauern zur Stadtbefestigung

Museumsräume:

- 1 „Vedutenkabinett“
- 2 „Kemenate“
- 3 „Alte Burgkapelle“
- 4 „Neue Burgkapelle“
- 5 „Durchgangszimmer“
- 6 „Bürgerliches Zimmer“
- 7 „Palas“, Kleiner Saal
- 8 „Vogteiraum“
- 9 „Gotisches Zimmer“
- 10 „Waffenkammer“
- 11 „Volkskunderaum“



